

forschung daran, ob es in dieser Periode schon eine organisierte Werkstatt am Hof gab (vgl. *Saunders* 2010, 195 n. 29). Cod. 1783 wurde wahrscheinlich um 1505 für König Emanuel I. von Portugal und seine Ehefrau Maria von Spanien kopiert, vielleicht als Geschenk von Philipp dem Schönen an seine Schwägerin (*Kellmann* 1999). Dass der Codex von Philipp dem Schönen selbst in Auftrag gegeben wurde, wäre logisch, da es die Anwesenheit seiner Devisen erklärt und die Anzahl der Messen von Komponisten, die damals am Hof Philipps wirkten (*Agricola*, *La Rue* und *Orto*). *Marbrianus de Orto* wurde erst um 1505 an den Hof engagiert, weswegen eine Datierung um 1500 (siehe *Dixon* 1969) eher unwahrscheinlich ist.

Cod. 1783 wurde sehr sorgfältig illuminiert, auch viele Initialen, die nicht am Anfang eines Stücks stehen, sind mit verschiedenen Farben geschmückt (Blau, Gelb und Rosa), eine Ausstattung, die auch im Codex Mus. Hs. 15.495 zu finden ist.

Vom Repertoire her ist vor allem der obengenannte Fokus auf Komponisten aus der Kapelle Philipps des Schönen interessant. Außerdem ist *Jacobus Barbireau* zu erwähnen, dessen beide Messen hier erhalten sind. Insgesamt sind von Barbireau nur sieben Werke bekannt, fast die Hälfte davon in diesem Codex. Barbireau, der schon 1491 starb, hat für Maximilian I. (den Vater Philipps des Schönen) gearbeitet, Philipp hat ihn wahrscheinlich gekannt.

OV



Cod. 1789 (Abb. 19)

ANTIPHONAR

Perg. I+257+I* fol. 373 x 265. Seitz (Žiče, OCart), 1466

B: gotische rote Tintenfoliierung jeweils in der Mitte der Versoseite (1-242), am linken Blattrand eine schwarze barocke Tintenfoliierung (1-168) sowie eine moderne Bleistiftfoliierung (169-257). Fehlende, beschädigte oder beschnittene Folien wurden durch Papierblätter bzw. -streifen ergänzt. Der originale Lagenaufbau ist kaum mehr rekonstruierbar. Vermutlich hat es sich ursprünglich um eine Folge von Quinionen gehandelt. Bei der Restaurierung und Neubindung des Antiphonales (um 1650) wurde eine größere Anzahl von fehlenden Pergamentfolien durch Papierblätter ersetzt. Diese Ergänzungen benötigten an einigen Stellen mehr Platz bzw. eine zusätzliche Seite. Darum stimmen die gotische rote und die schwarze barocke Folierung nicht überein. Die rote Folierung (r) springt von r37 auf r39. Dafür wird hier die später ergänzte Papierfolie 39 nicht gezählt. Ab 40 stimmen die beiden Nummerierungen wieder überein. In der Folge springt die rote Folierung nach r91, r103, r105, r117, r123, r129, r135, r142, r169, r173, r180 und r207. Die beiden Zählungen weichen am Ende des Codex um 13 Zähler voneinander ab. Ergänzte Papierblätter: 1, 24, 48, 92-93, 105-106, 120-122, 127-128, 134-136, 141-142, 149-150, 168, [168a], 177-178, 182-187, 193-194, 198, 221-222, 225, 251 und 257. Blatt- und Textverlust: fol. 39 als Papierblatt vorhanden, aber unbeschrieben (dieses Blatt fehlte schon bei der ersten gotischen Folierung). Auf den ergänzten Papierfolien fehlen häufig die Rubriken, teilweise auch einzelne Gesänge. So wurden u.a. die Rubriken für die Feiern XI milium Virginum (fol. 222r), Omnium Sanctorum (fol. 225r) und für das Festum reliquiarum (fol. 225r) ausgelassen. Reklamanten. Vor- und Nachsatzblätter aus Papier.

S: Altbestand: Textura. Schriftspiegel 295/300 x 195/200, neun Notenzeilen pro Seite. Ergänzungen: Schriftspiegel 325/305 x 195/197, 9/10 Notenzeilen. Die bei der barocken Restaurierung hinzugefügten fol. 1 und 251 wurden von einem anderen Schreiber/ Notator angefertigt als die weiteren Ergänzungen.

N: Quadratnotation auf vier roten Linien, Custoden.

A: durchgehend rubriziert; teilweise später ergänzte Rubriken in schwarzer Farbe. Rote und blaue einzeilige Lombarden; aufwändig verzierte Cadellen mit roten Zierstrichen (Blätter, Ranken, Blüten, Knospenfleuornée, vereinzelt auch Profilmasken, Fische); zweizeilige rot-blaue Lombarden; einfache mehrzeilige Deckfarbeninitialen (25v, 87r, 233r). Weitere Initialen wurden herausgeschnitten.

E: barocker dunkelbrauner Ledereinband über Holzdeckeln (um 1650). Rechteckgliederung durch Streicheisenlinien, entlang der Außenseiten Rollenstempelleisten (zwei vertikal, vier horizontal). An den Ecken des inneren Rechtecks je ein Einzelstempel. In der Mitte ein 70 x 90 mm großer ovaler Einzelstempel mit Blattranken. Spuren von zwei fehlenden Buchschließen und vier Beschlägen je Deckel. Auf den Spiegeln bzw. dem Nachsatzblatt Teile eines Frühdruckes (Lexikon), darauf einige handschriftliche Notizen.

G: *Explicit In Vigila Nativitatis domini Anno eiusdem 1466. Amen* (fol. 256r). Vorsignatur: Nov. 451. Die Handschrift wurde 1911 renoviert (Eintrag auf dem Vorsatzblatt).

L: *Spilling* 1978, 108 Fn. 124; *Steinmann* 1979; *Tabulae* I, 290; *Unterkircher* 1968, 61; *Unterkircher* 1974, 29.

1r-168v	TEMPORALE (monastisch)
1r	Dom. 1 Adventus
1v	Adventresponsorien (typisch für die Liturgie der Kartäuser) Adventsonntage: 12, 52, 01-Dominus dabit, 17 / 96, 84, 63, 54 / 01-Ingressus angelus, 14, 01-Dixit angelus, 15 21, 81, 19, 63 / 56, 26, 62, 14 / 60, 22, 65, 15 31, 86, 32, 63 / 36, 61, 01-Exalta in fortitudine, 14 / 90, 02-Benedicta tu, 01-Ecce concipies, 15 43, 37, 48, 63 / 70, 57, 59, 14 / 20, 44, 85, 15 Adventquatembertage: nicht vorgesehen
23r	Nativitas Domini
33r	Epiphania
38v	Dom. 1 p. Epiph., bricht mitten in der A. Fili quid fecisti ab, dann Lacuna
40r	Dom. per annum ab R1.3 A dextris est mihi dominus ne (cao6002)
93r	Dom. Resurrectionis
121r	Ascensio Domini
127r	Dom. Pentecostes
133r	Corporis Christi SO M-R1 Immolabit haedum multitudo (LMLO XCX)
149v	Sommerhistoriae
168v-225r	SANCTORALE (ab Stephani, Joannis Evang., Nat. Innocentium)
188r	<i>Tempore paschali de uno martyre</i>
190r	Hugonis TP, Joannis Baptistae (192v), Pauli (202v), Assumptio Mariae (206r)
222r	In Dedicatione Eccl.
[222-225	XI milium Virginum, Omnium Sanctorum und Festum reliquiarum fehlen]
225r-255v	COMMUNE SANCTORUM
256r	Gloria patri in den 8 Kirchentönen
257r	# <i>Scala [tonorum]</i>

Das Vollantiphonar Cod. 1789, dessen Altbestand 1466 fertiggestellt worden ist, enthält zweifelsfrei die Liturgie des Kartäuserordens (vgl. u.a. die charakteristischen Adventresponsorien). Diese karge liturgische Praxis, die auf französischen Traditionen beruht, ist in den verschiedenen Kartausen sehr einheitlich überliefert. Das Repertoire der Kartäuser unterscheidet sich deutlich von dem anderer Mönchsorden, es enthält viele sonst nicht übliche Gesänge. Ein stichprobenartiger Vergleich mit Brevieren aus den österreichischen Kartausen Gaming (Cod. 1872) und Aggsbach (Cod. 1924) bzw. Antiphonarien aus der böhmischen Kartause Königsfeld bei Brünn (Cod. 1791 und 1775) ergab in Bezug auf die liturgische Grundordnung keinerlei Abweichungen. Die Kartäuser legten bei der Feier des Opus Dei äußersten Wert auf Schlichtheit. So beinhaltet das Sanctonale auch keine Hinweise auf lokal verehrte Heilige oder Patrone. Aus musikalischer bzw. liturgiewissenschaftlicher Sicht ist somit keine Lokalisierung der Handschrift möglich.

Aus kunsthistorischer Sicht ist eine genaue Provenienzbestimmung schwierig, da große Teile des höher stehenden Buchschmucks aus Cod. 1789 entfernt wurden. Der große Verlust an originalen Seiten geht einher mit dem Verlust an vermutlich aufwändig illuminierten Initialen. Es fällt zum einen auf, dass immer zu Beginn von Festen mit besonderer Bedeutung Pergamentblätter

herausgetrennt wurden (1. Adventsonntag, Weihnachten, Ostern, Pfingsten, Beginn des Sanctorale, Paulus, Mariae Himmelfahrt usw.). Ebenso wurden an vielen Stellen einzelne Initialen herausgeschnitten, wie auf fol. 154r, wo neben dem Ersatzstück Ranken zu erkennen sind. Bei einer aufwändigen Restaurierung (um 1650) wurden fehlende Folien bzw. Blattteile wieder ergänzt.

Aus kodikologischer und paläographischer Sicht ist eine genaue Provenienzbestimmung möglich. Die Buchstempel des oben beschriebenen barocken Ledereinbandes sind auf Einbanddeckeln von Handschriften der ehemaligen Kartause Seitz (Žiže, Slowenien) erhalten. Ein großer Teil des mittelalterlichen Seitzer Buchbestandes befindet sich heute in der Universitätsbibliothek in Graz. Nur ein kleiner Teil ist im Jahr 1781, nach der Aufhebung des Klosters, an die Wiener Hofbibliothek gekommen, darunter die Bibelhandschriften Cod. 1220 und 1221 sowie vermutlich das Graduale Cod. 1866. Die Grazer Codices Ms. 18, Ms. 21 und Ms. 51 weisen identische Einbandstempel wie Cod. 1789 auf. Charakteristisch sind der ovale Einzelstempel in der Mitte des Einbandes und die Rollenstempel längs der Streicheisenlinien. Die Messingschließen der gerade zitierten Grazer Handschriften sind erhalten und können auf die Jahre 1651 bzw. 1652 datiert werden (vgl. Kern 1942). Somit erscheinen die 1650er Jahre auch für die Neubindung bzw. Restaurierung von Cod. 1789 als wahrscheinlich.

Unter den Seitzer Handschriften der Universitätsbibliothek Graz befinden sich sieben Antiphonarien. Ein Vergleich zwischen Cod. 1789 und A-Gu Ms. 7 ergab große Übereinstimmungen. Beide Handschriften weisen die oben beschriebenen Seiten- bzw. Initialen-Verluste auf, beide wurden auf ähnliche Weise restauriert. Ferner kann man mit Sicherheit davon ausgehen, dass die zwei Antiphonarien von dem gleichen Skriptor und Notator angefertigt wurden. Nicht nur die Textschrift und die Notengraphien sind identisch, auch die Lombarden und die sehr typischen und kunstvoll ausgestatteten Cadellen stammen von ein und demselben Schreiber.

Zwei weitere Besonderheiten grenzen die beiden Antiphonarien deutlich von vergleichbaren Kartäuserhandschriften ab. Sowohl die untersuchten Antiphonarien aus Königsfeld als auch die weiteren Codices aus der Kartause Seitz (A-Gu Ms. 18, Ms. 21, Ms. 50, Ms. 51, Ms. 145, Ms. 273) weisen bei aller Gemeinsamkeit in der Liturgie der Kartäuser grundsätzlich eine Abweichung in der Anordnung der Nocturnantiphonen sowie bei der Einteilung des Temporale bzw. des Sanctorale auf. In Cod. 1789 und A-Gu Ms. 7 sind die Matutinantiphonen jeweils auf die einzelnen Nocturnen verteilt. In den anderen Kartäuser bzw. Seitzer Antiphonarien werden alle Antiphonen vor dem ersten Responsorium der ersten Nocturn zusammengefasst. Das zweite Charakteristikum ist die Einreihung der Nachweihnachtsfeste des hl. Stephanus, Johannes und der Unschuldigen Kinder an den Beginn des Sanctorale. Üblicherweise findet man diese Feiern im Temporale, so wie sie auch in den Königsfelder und anderen Seitzer Antiphonarien angeordnet sind.

Golob 2006 beschreibt unter der Katalognummer 21 das Antiphonar A-Gu Ms. 7. Das von ihr vorgeschlagene Entstehungsdatum 1478 ist durch die Explicit-Datierung in Cod. 1789 auf das Jahr 1466 hinfällig. Auch die von *Golob* vermutete Ursache für die Entnahme der Fragmentfolien aus Ms. 7 (und somit auch aus Cod. 1789) erscheint zweifelhaft. Die Seiten wurden nicht herausgenommen, um „von der Kirche nicht mehr erlaubte Antiphonen“ auszusondern. Vielmehr wurde eine Auswahl der kunstvollsten Initialen getroffen.

Golob beschreibt unter der Katalognummer neun Koperteinbände zweier ehemaliger Seitzer Bibelhandschriften, die heute zum Bestand der Nationalbibliothek Wien gehören. Die Codices 1220 und 1221 wurden je mit einem Fragmentbifolio eingebunden. Diese Doppelseiten sollen nach *Golob* aus dem Antiphonar A-Gu Ms. 7 entnommen worden sein. Die Schrift, die Notation und vor allem die Ausführung der Lombarden und Cadellen sprechen eindeutig für diese Vermutung. Die Fragmenteinbände der Cod. 1220 und 1221 sowie die Codices 1789 und A-Gu Ms. 7 wurden von identischen Skriptoren bzw. Notatoren angefertigt. *Golob* hat übersehen, dass die entsprechenden Folien in Ms. 7 nicht fehlen (eben so wenig in Cod. 1789). Ferner weisen die Frag-

mente ein größeres Format und unterschiedlich hohe Notenzeilen auf. Da diese Seiten auch zu keinem der anderen Seitzer Antiphonarien passen, liegt es nahe, die Existenz einer dritten Handschrift dieses „Œuvres“ anzunehmen, die aber nicht mehr (vollständig) erhalten sein dürfte. Neben den Fragmenten in den Cod. 1220 und 1221 konnten im Bestand der ÖNB noch zwei weitere Fragmenteinbände identifiziert werden, die zur gleichen Gruppe gehören und in A-Gu Ms. 7 ebenfalls nicht fehlen (Trägerbände Ink. 18.C.5 und Ink. 19.F.10, zusammengefasst in der Fragmentgruppe QNA1).

Rudolf Flotzinger beschäftigt sich in seinem Aufsatz aus dem Jahr 1998 mit den vollständigen und fragmentarischen Quellen, die heute in der Universitätsbibliothek in Graz aufbewahrt werden. Darin bespricht *Flotzinger* u.a. die oben erwähnten Antiphonarien wie auch Antiphonarifragmente, die in die Handschriften A-Gu Ms. 21, 556 und 950 eingebunden sind. Diese stimmen jedoch weder mit den Grazer Antiphonarien noch mit Cod. 1789 oder den Koperteinbänden der Codices 1220 und 1221 überein.

RK



Cod. 1791 (Abb. 20)

ANTIPHONAR

Perg. IX+221+VIII* fol. 355 x 257/260. Königsfeld (Královo Pole, OCart) bei Brünn, um 1375

B: gotische rote Tintenfoliierung am linken oberen Rand der Versoseite (unvollständig durch Beschnitt am oberen Blattrand, teilweise durch barocke Ziffern falsch ergänzt), barocke schwarze Tintenfoliierung am rechten oberen Rand der Rectoseite. Lagen: III^{VI}+EB^{VII}+2.EB^{IX}+20.V²⁰⁰+(V-1)²⁰⁹+V²¹⁹+2.EB²²¹+IV^{VIII*}. Der obere und untere Blattrand wurde beschnitten, an einigen Stellen sind jedoch Reste von Custoden erkennbar. Die Vorsatzblätter I-VII und die Nachsatzblätter sind aus Papier (WZ Priester mit Heiligenschein und Palmzweig, auch in Cod. 1770). Das vor fol. 1 ergänzte Pergamentblatt fol. IX enthält auf der Versoseite die Antiphonen für die erste Vesper und das Invitatorium des ersten Adventsontags, auf fol. 1 folgen die Nocturnantiphonen. Da die erste Lage des Altbestandes vollständig ist, wurden diese Gesänge vermutlich bei der Herstellung des Codex ausgelassen.

S: Altbestand: Textura. Schriftspiegel 282 x 180, bis zu zehn Notenzeilen pro Seite. Barocke Ergänzungen fol. I-VII: Schriftspiegel 275/282 x 195/203, 7 Notenzeilen. Fol. VIII-IX: unterschiedlich.

N: Quadratnotation auf vier roten Linien, Custoden.

A: durchgehend rubriziert, teilweise später ergänzte Rubriken in schwarzer Farbe an den Seitenrändern. Ebenfalls an den Seitenrändern notierte Verweise auf die entsprechenden Bibelstellen, aus denen die Gesänge entnommen sind (in roter Farbe). Bei Gesangincipits häufig Seitenverweise. Rote und blaue einzeilige Lombarden; verzierte Cadellen mit roten Zierstrichen; auf fol. 1r eine Fleuronéeinitiale (vgl. Beschreibung in MeSch III).

E: hellbrauner Ledereinband über Holzdeckeln. Rechteckgliederung durch Streicheisenlinien, entlang dieser Linien Rollenstempelleisten (vier unterschiedliche Motivstempel). An den Ecken des inneren Rechteckes je ein Einzelstempel. In der Mitte des VD ein 85 x 65 mm großer ovaler Einzelstempel (Brustbild des Salvator Mundi). Spuren von zwei fehlenden Buchschließen.

G: Besitzvermerke *Ad campum regium ordinis carthusienis prope brunam* (fol. VIIIr) und *Iste liber est domus sancte trinitatis prope brunam ordinis carthusiensis* (fol. 219r). Im Codex eingelegt ein barockes Wallfahrtsbild mit der Madonna von Wranow. Die Hs. kam nach der Aufhebung des Klosters Königsfeld 1782 an die Hofbibliothek. Vorsignatur: Nov. 469.

L: *Denis* II, 886; MeSch III (*Jenni*) 143; Tabulae I, 290.

I	#Commune de non virgine Invitatorium Liber Carthusiae
II-VI	#Commune de non virgine
VIIrv	#Dominica 5 post Oct. Epiph.
VIIIv-IXr	#In solennitate sanctissimi nominis Jesu
IXv-190r	TEMPORALE und SANCTORALE (gemischt)
IXv	Dom. 1 Adventus